

Zeinab El-Zein und ihre Kinder

Biographische Notizen

Zeinab El-Zein, eine einfache Frau aus Berlin-Neukölln, wird von allen Seiten unter Druck gesetzt. Die Berliner Ausländerbehörde wirft der Mutter von neun Kindern vor, bei ihrer Einreise nach Deutschland im Jahr 1989 falsche Angaben gemacht und somit den Staat betrogen zu haben. Seit mehreren Jahren soll sie und ihre Familie in die Türkei abgeschoben werden, da die Ausländerbehörde, gestützt auf Erkenntnisse der GE-Ident (Gemeinsame Ermittlungsgruppe Identität: Eine aus Beamten der Ausländerbehörde Berlin und des LKA Berlin zusammengesetzte Ermittlungsgruppe, die gegen organisierte Kriminalität von Ausländern vorgehen soll), davon ausgeht, dass die Frau, die einen gültigen libanesischen Pass besitzt und Arabisch spricht, Türkin ist. Davon, dass sie und einige ihrer Kinder in der Türkei registriert sind, wusste sie nichts, bis es ihr die Ausländerbehörde 2004 mitteilte, ihr und der ganzen Familie die unbefristete Aufenthaltserlaubnis entzog und sie zur sofortigen Ausreise aufforderte. Ihr Aufenthalt in Berlin wird als Gefahr für die Bundesrepublik Deutschland gewertet. Sie soll ihren libanesischen Pass an die Ausländerbehörde abgeben und sich und ihren Kindern türkische Pässe ausstellen lassen. Falls sie sich weigere, wurde polizeilicher Zwang angedroht.

Ihre und die Biographien ihrer Kinder werden von der Ausländerbehörde geschrieben, was sie selbst dazu zu sagen hat, interessiert niemanden, auch nicht die Gerichte. In mehreren Verhandlungen vor dem Verwaltungsgericht und dem Oberverwaltungsgericht werden die Darlegungen ihres Anwalts weitgehend ignoriert und die Schriftsätze der Ausländerbehörde als letztgültige Wahrheit genommen, auch wenn es dadurch zu absurden Konstruktionen kommt, die jedem logischen Denken widersprechen. Nach dem Verständnis der Ausländerbehörde und der Gerichte ist es beispielsweise möglich, dass Zeinabs 16-jähriger Sohn Yusuf zweimal am gleichen Tag geboren wurde: einmal im St. Joseph Krankenhaus in Tempelhof (wie alle ihre in Deutschland geborenen Kinder), bestätigt durch die Geburtsurkunde des Standesamtes Tempelhof von Berlin – und einmal in Iskenderun, Türkei, wie es in dem Ausweispapier steht, das Yusuf von der Ausländerbehörde erhalten hat. Yusufs Nachname El-Zein, der auf der Geburtsurkunde steht, wurde in Tekin umgewandelt. Im Jahr 2006 war Zeinabs 19-jähriger Sohn Osman von der Polizei zuhause abgeholt worden, um sich beim türkischen Konsulat zwangsweise einen türkischen Pass ausstellen zu lassen, der ihn ebenfalls von El-Zein in Tekin und von einem Libanesen in einen Türken verwandelte. Osman konnte damals der Abschiebung in die Türkei nur durch Intervention der Härtefallkommission und durch Medienaufmerksamkeit (ausführlicher Bericht in der ZEIT) entgehen. Er arbeitet seit einem Jahr als Honorarkraft im Kinder- und Jugendclub MANEGE in der Rütlistraße und ist dadurch ein wichtiger Faktor im

Integrationsprozess von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund in einem sozialen Brennpunkt der deutschen Hauptstadt. Zur Zeit kümmert er sich intensiv um seine Cousine Nasima El-Zein, die im März 2007 in die Türkei abgeschoben wurde und dort zwangsverheiratet werden soll. Über diesen Fall, der in ganz Berlin eine Welle der Solidarität mit der jungen Frau auslöste, berichtete ausführlich die BERLINER ZEITUNG.

Und Zeinab El-Zein weiß nicht mehr, wo ihr der Kopf steht. Am 23. März dieses Jahres entschied das Verwaltungsgericht Berlin, dass sie ihren libanesischen Pass abzugeben habe. Die Argumente ihres Anwalts, der versucht hatte, den Fall logisch und anhand der biographischen Wahrheit seiner Mandantin darzustellen, „lügen neben der Sache“, schreibt das Verwaltungsgericht (Gerichtsbescheid des Verwaltungsgerichts Berlin vom 23.03.2007). Am 19.04.2007 erhielt Zeinab El-Zein ein Schreiben des Jobcenters Neukölln, in dem ihr mitgeteilt wurde, dass sämtliche Sozialleistungen für sie und ihre Familie gestrichen wurden. „Begründung: Wie ich von der Ausländerbehörde erfahren habe, wurden Ihnen und Ihren o.g. Kindern die bestehenden Aufenthaltsgenehmigungen bereits im Oktober 2005 entzogen.“ (Bescheid des Jobcenters Neukölln vom 19.4.2007).

Dass gegen den Entzug der Aufenthaltsgenehmigungen und die Ausweisung noch eine Verhandlung vor dem Verwaltungsgericht ansteht, die Sache also noch nicht endgültig geklärt ist, fand bei diesem Bescheid keine Berücksichtigung. Es interessiert auch niemanden, wovon Zeinab E-Zein und ihre Kinder jetzt leben sollen. Das Honorar, das Sohn Osman für seine Mitarbeit in der MANEGE erhält, reicht, um nicht zu verhungern, für die Miete reicht es nicht, da ist die Familie schon zwei Monate im Rückstand.

Und als wäre das alles noch nicht genug, meldete sich am 25. April 2007 die Familienkasse Berlin Süd der Bundesagentur für Arbeit und kündigte an, dass sie das von Oktober 2005 bis April 2007 für die Kinder Osman, Yusuf, Arbei, Kidir, Yasmin und Ismail bezahlte Kindergeld zurück zahlen müsse: 18.981,- EURO.

Wer ist Zeinab El-Zein, die Frau aus Neukölln, die nur Arabisch und kaum Deutsch spricht und an deren Abschiebung das Land Berlin und die Bundesrepublik Deutschland so großes Interesse hat, dass man ihr und ihren Kindern das Leben hier so schwer wie nur irgend möglich macht?

Geboren wurde sie laut Pässeintrag in ihrem libanesischen Pass, dessen Gültigkeit außer Frage steht, 1963 in Beirut. Ihre Familie, Arabisch sprechende Kurden aus der türkischen Region Mardin, lebte schon seit Generationen im Libanon. Sie versteht sich als libanesische Staatsbürgerin.

Das LKA Berlin und die Ausländerbehörde argumentieren mit einer Registrierung von Zeinab El-Zein in einem türkischen Register von 1976. In der Tat gibt es verwandtschaftliche Beziehungen zur Türkei. 1976 – 1978 hielt sich Zeinab El-Zein auf der Flucht vor den Wirren des Bürgerkriegs im Libanon in der Türkei auf. 1978 kehrte sie in den Libanon zurück.

1980 bekam sie mit ihrem Mann Mohammed El-Zein ihr erstes Kind, die Tochter Filiz, in Beirut.

1982 folgte die zweite Tochter Mariam, die ebenfalls in Beirut geboren wurde. 1984 kam die Tochter Amine in Beirut zur Welt, 1986 der Sohn Osman.

1987 floh die Familie vor dem Bürgerkrieg im Libanon zusammen mit dem Vater von Mohammed El-Zein nach Iskenderun in der Türkei. Der Schwiegervater heiratete eine zweite Frau in Iskenderun und behandelte die Schwiegertochter Zeinab sehr schlecht. Sie wollte zurück in den Libanon, der Schwiegervater war dagegen. Er trug alle in das Personenregister in Iskenderun ein, ohne dass die Familie davon wusste. Zeinab war schon 1976 ohne ihr Wissen registriert worden und nun auch die Kinder. Wie problemlos ein Registereintrag in der Türkei vorgenommen werden kann, beschreibt die Ausländerbehörde in einer Stellungnahme gegenüber dem Verwaltungsgericht vom 22.11.2006.

Die Stimmung in der Familie war sehr gespannt. 1988 flüchteten die Eheleute Zeinab und Mohammed El-Zein mit den vier Kindern zurück in den Libanon, wo noch immer Krieg herrschte.

1989 reiste die Familie nach Deutschland ein, wo Zeinabs Bruder schon länger lebte. Von 1989 – 1992 besaß die Familie eine Duldung, die 1992 in eine für jeweils ein Jahr befristete Aufenthaltsbefugnis umgewandelt wurde. 1999 erhielten sie die unbefristete Aufenthaltserlaubnis. Mohammed El-Zein arbeitete zwischen 1992 und 2005 insgesamt acht Jahre als Bauarbeiter, bis er wegen einer chronischen Herzerkrankung seine Arbeit aufgeben musste.

2005 wurde die unbefristete Aufenthaltserlaubnis zurückgenommen und die Familie zur Ausreise aufgefordert, da ihr Aufenthalt in Deutschland illegal sei, andernfalls drohe die Abschiebung in die Türkei.

1990 wurde der Sohn Yusuf in Berlin geboren, 1991 folgte die Tochter Arbei, 1992 der Sohn Kidir, 1994 die Tochter Yasmin und 1995 der jüngste Sohn Ismail. Alle fünf Kinder wurden im St. Joseph Krankenhaus in Berlin-Tempelhof geboren, wie aus den Geburtsurkunden des Standesamtes Tempelhof hervorgeht. Alle Kinder tragen den Nachnamen El-Zein, in amtlichen Schreiben werden sie als Tekin angesprochen, selbst die Vornamen wurden teilweise geändert. Obwohl die Ausländerbehörde die offiziellen Geburtsurkunden der Kinder aus Berlin kennt, unterstellt sie, dass Yusuf, Arbei (Pinar) und Kidir (Hidir) in Iskenderun, Türkei geboren wurden und verlangt von den Eltern, die Kinder Yasmin und Ismael auf dem türkischen Generalkonsulat registrieren zu lassen. Bei Nichtfolgeleistung dieser Aufforderung wird „zwangsweise Vorführung zum Zwecke der Passbeschaffung von Amts wegen“ angedroht. (Schreiben der Ausländerbehörde vom 9.11.2005)

Seit 2005 lebt Zeinab El-Zein unter amtlichem Dauerbeschuss. Sie, die des Deutschen kaum mächtig ist, wird traktiert mit Polizeibesuchen zwecks Hausdurchsuchung und Schriftstücken

in einer Sprache, die für Nicht-Juristen kaum nachvollziehbar ist, und konfrontiert mit einer Amtslogik, die von keinem normal denkenden Menschen mehr verstanden werden kann. Bisher hat sie dem Versuch, ihr und ihren Kindern ihre Identität zu rauben, tapfer widerstanden. Aber lange wird die einfache Frau aus Neukölln, die wie viele hier, in Deutschland für sich und ihre Familie nur Sicherheit vor den Bedrohungen eines mörderischen Krieges suchte, den geballten Angriffen der deutschen Verwaltung nicht mehr standhalten können. Dann werden sie alle abgeschoben in die Türkei, wo Cousine Nasima gerade verheiratet werden soll und von der türkischen Polizei eingeschüchtert wird. Sie werden nicht wissen, wo sie sind, sie werden die Sprache nicht verstehen, keinerlei Lebensgrundlage haben, keine sozialen Einbindungen und möglicherweise wird ihnen nichts anderes übrig bleiben als, wie früher schon mal, in den Libanon weiter zu ziehen und zu versuchen, dort Fuß zu fassen. Vielleicht kann Zeinab El-Zein wieder im Libanon leben, für Yusuf, Arbei, Kidir, Yasmin und Ismael wird es sehr schwer werden. Sie sind in Berlin geboren, aufgewachsen, gehen hier zur Schule, sprechen Deutsch – sie sind Berliner Kinder, die nicht verstehen können, warum sie so herumgestoßen werden.

Warum?

Die Ausländerbehörde von Berlin, die Verwaltungsgerichte, das Jobcenter und die Familienkasse haben nichts persönliches gegen Zeinab El-Zein und ihre Kinder (und die vielen anderen Familien in Berlin und anderen deutschen Städten, die von einem ähnlichen Schicksal geplagt werden), auch der Innensenator von Berlin, Herr Körting, hat keinerlei persönlichen Hader gegen Zeinab, die er abschieben möchte oder gegen Nasima, die er abgeschoben hat. Er kennt die Leute ja gar nicht. Er ist verantwortlich für die Sicherheit der Stadt und ihrer Bürger und hat die Pflicht, gegen organisierte Kriminalität (OK), Drogenhandel, Prostitution, Gewalttaten vorzugehen. Beraten wird er von der GE-Ident, der gemeinsamen Ermittlungsgruppe Identität, in der Ausländerbehörde und Polizei dem organisierten Verbrechen durch den Nachweis von Identitätsbetrug das Handwerk legen wollen.

Zur GE-Ident gibt es einen Artikel von Rüdiger Jung, einem Berliner Anwalt, der Nasima El-Zein vertreten hatte:

Rüdiger Jung, GE-Ident: Zweckbestimmung – Abschiebung

<http://www.rav.de/infobrief96/Jung.html>

Zur Motivationsgrundlage der Polizei und der Ausländerbehörde Berlin gibt es eine ausführliche Untersuchung des LKA Berlin aus dem Jahr 2003, aus der hervorgeht, dass die Stoßrichtung der Ermittlungen zunächst gegen die durch einige kurdisch-libanesische Großfamilien getragenen Strukturen organisierter Kriminalität ging:

<http://www.antirassismus-buero.de/polizeipraxis/material/lkaberlinkurden.pdf>

Zeinab El-Zein hat zwar denselben Nachnamen wie Mahmoud El-Zein, „der Präsident“, aber sonst verbindet die beiden nichts. Sie ist, wie gesagt, nur eine einfache Frau aus Neukölln, die versucht mit ihren Kindern über die Runden zu kommen. Sie hat sich nie etwas zu Schulden kommen lassen. Für die kriminellen Machenschaften anderer Mitglieder ihrer ethnischen Gruppe kann sie nichts. Die Maßnahmen, die gegen sie und ihre Familie ergriffen werden, erwecken aber den Anschein, als wäre sie und ihre Familie Teil des kriminellen Milieus. Der Name El-Zein ist in der ethnischen Gruppe, aus der sie stammt, so verbreitet wie bei den Deutschen der Name Müller.

Die Frage ist, wie weit berechtigtes rechtsstaatliches Handeln zur Aufrechterhaltung von Sicherheit und Ordnung gehen darf und wo ein im Kern berechtigtes rechtsstaatliches Handeln in sein Gegenteil, in Unrecht umschlägt.

Oder einfacher ausgedrückt: Was veranlasst die Berliner Ausländerbehörde bzw. die GE-Ident derart massiv und streckenweise absurd gegen unschuldige, hilflose Mitmenschen vorzugehen? – Es soll noch einmal wiederholt werden: der Fall Zeinab El-Zein ist kein Einzelfall, es sind zahlreiche Familien betroffen, die mit der OK nichts zu tun haben. –

Die kleinen, harmlosen und naiven Leute lassen sich natürlich leicht fangen und abschieben, während man an die wirklichen Kriminellen, die sich die teuersten Anwälte leisten können, nur sehr schwer ran kommt. Wenn man nun die massenhaften Abschiebungen als Erfolg im Kampf gegen die OK verkaufen kann, findet die eigene, manchmal sicherlich sehr frustrierende Arbeit doch noch eine griffige Legitimation und die Beamtenpsyche kann sich an einem Erfolgserlebnis aufrichten. (Das sei in Ermangelung von anderen Erklärungen nur so als globale Hypothese formuliert. Allerdings sind die Parameter der psychologischen Disposition von Politik und Verwaltung labyrinthisch und unergründlich.)

Wer täglich zu Hören bekommt, wie Migranten oft bei der Ausländerbehörde behandelt werden, wundert sich eigentlich über nichts mehr.

Wenn vor deutschen Gerichten und bei ermittelnden Polizeibeamten der Registratureintrag eines Personenstandregisters in Iskenderun mehr Wahrheit enthält als ein amtlicher Stempel des Standesamtes eines Berliner Bezirks, der auf Krankenhausakten beruht, die von Ärzten und Hebammen unterschrieben sind, dann fragt man sich, ob der Rechtsstaat sich selbst noch ernst nimmt.

Wenn ein Migrant in Deutschland kein Recht bekommt, wenn Polizei, Verwaltung und Gerichte die absurdesten, jeglicher menschlicher Logik Hohn sprechenden Konstruktionen errichten, um den Migranten ins Unrecht zu setzen, um ihn los zu werden, was bleibt ihm dann noch, um der Wahrheit und dem Recht seiner Sache Gewicht und Realität zu verschaffen?

Wir sind ratlos. Wir kennen Zeinab El-Zein und ihre Kinder seit langem. Ihr Sohn Osman arbeitet im Jugendzentrum MANEGE in der Rütlistraße, das wir als Vertreter von FUSION e.V. im Auftrag der Abteilung Jugend des Bezirksamtes Neukölln leiten. Wir sind durch unsere tägliche Arbeit mit zahlreichen ähnlichen Fällen konfrontiert. Die Gesellschaft weiß davon nur wenig. Im Falle Nasimas, der eine Welle der Solidarität erzeugte, weil er öffentlich gemacht wurde, zeigt sich, dass es ein gesellschaftliches Gewissen gibt. Daran appellieren wir.

Wir brauchen das Interesse der Öffentlichkeit und aller Menschen, die in einem rechtsstaatlich verfassten Gemeinwesen leben wollen, für die menschenverachtenden Vorgänge, in die Zeinab El-Zein, ihre Kinder und zahlreiche andere Migrantenfamilien hineingezogen worden sind.

Berlin, 9.5. 2007

Wolfgang Janzer

Marta Galvis de Janzer

Vorstand von FUSION e.V., Leitung des Kinder- und Jugendclubs MANEGE

Artikel zum Schicksal von Nasima El-Zein finden sich im Archiv der Berliner Zeitung:

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/archiv>